

## Christvesper Ruppertsgrün

Liebe Gemeinde,

Planänderungen – sie gehören zum Leben dazu. Wer sich für die Festtage zum Beispiel eine romantische Schlittenfahrt im tief verschneiten Winterwald vorgenommen hat, der muss sich nun etwas Neues einfallen lassen. Wenn der Herd kurz vor dem Fest streikt, dann ist neben der Kochkunst auch ein hohes Maß an Kreativität gefragt. Neben solchen, eher sportlich zu betrachtenden Planänderungen gibt es aber bekanntlich auch Veränderungen, die mehr zu Herzen gehen:

Das erste Weihnachten, an dem der Sohn oder die Tochter bei Freunden oder schon mit der eigenen Familie feiert. Das erste Weihnachten, bei dem die Mutter oder der Vater oder ein anderer lieber Mensch nicht mehr dabei sein kann. Grundsätzlich nichts Ungewöhnliches, „der Lauf der Welt“, so sagt man – doch es braucht Zeit, sich darauf einzustellen.

Heiligabend, der lang ersehnte Ruhepol im Jahr – dieser besondere Abend kann uns zugleich auch besonders tief empfinden lassen, kann besonders schmerzhaft aufbrechen lassen, wenn etwas anders geworden ist: Anders als geplant, anders als gehofft. Wir sehen die Welt mit anderen Augen. Wir hören manches anders als früher – und so manchen klugen Spruch, den wir vielleicht selber oft gebracht haben, können wir gar nicht mehr hören: Wenn die Worte zu einfach klingen, und über den Ernst der Dinge zu schnell, zu leicht hinweggehen.

Auch für Maria und Joseph verlief es damals nicht nach Plan. Ausgerechnet kurz vor der Entbindung mussten sie von Amts wegen eine lange, beschwerliche Reise antreten – wobei die Umstände der Schwangerschaft schon merkwürdig genug waren. Auf das Wort eines Engels vertrauend, zogen sie dahin – und die Worte ihrer Mitmenschen machten ihnen dann deutlich, dass für sie kein Platz war in Bethlehem. Zur falschen Zeit am falschen Ort – so müssen sich die beiden vorgekommen sein in jener Nacht vor 2.000 Jahren.

Ein Gefühl, dass sie mit vielen Menschen unserer Tage teilen: Mit alten Menschen, die gut versorgt sind, aber ihr Leben nicht mehr sinnvoll gestalten können. Mit Familienvätern und -müttern, die nur am Wochenende daheim sein können, bevor sie wieder zu ihrer weit entfernten Arbeit pendeln. Mit Frauen und Männern, die gar keine Arbeit, gar keine sinnvolle Beschäftigung finden, egal wo. Die Liste lässt sich fortsetzen, sicher stehen auch Ihnen Beispiele vor Augen – Beispiele, wo die Dinge sich ganz anders entwickelt haben als geplant.

Zur falschen Zeit am falschen Ort – so mögen sich manchmal auch die Weisen aus dem Morgenland gefühlt haben auf ihrer langen Reise. Bin ich noch auf dem richtigen Weg? Sollte ich nicht besser umkehren? Verfolge ich überhaupt noch mein ursprüngliches Ziel, und wann kann ich damit rechnen, endlich einmal anzukommen? Wann erfüllen sich meine Pläne?

Von gläubigen Menschen wird oft angenommen, sie würden nicht so leicht verunsichert und kennen keine Zweifel. Ich möchte jetzt nicht behaupten, das Gegenteil sei der Fall: Aber wer Gott vertraut, der weiß auch nur allzu genau um die eigenen Grenzen. Meine Zeit – in Gottes Händen, so steht es ehrlich und bescheiden auf einigen Grabsteinen auf dem Friedhof.

Es ist eine besondere Stärke und Würde des christlichen Glaubens, die Endlichkeit bewusst in Blick zu nehmen – nicht nur, was die eigene Lebenszeit betrifft, sondern auch die Endlichkeit, besser: die Beschränktheit in Hinblick auf die eigenen Lebenswege. Der Glaube mahnt uns, nicht allzu sehr zu bauen auf unsere Pläne und Ziele. Der Glaube lehrt uns Zurückhaltung im Urteil über unser Verhalten und über das unserer Mitmenschen. Der Glaube zeigt uns ihre und unsere Grenzen auf und macht uns auf diesem schwankenden Grund zugleich bewusst, wie sehr wir Gott vertrauen müssen und dürfen.

Na schönen Dank auch, mögen Sie jetzt denken – was soll das denn nun für eine „frohe Botschaft“ sein, heute am Heiligabend? Das kann ich Ihnen sagen: Es ist genau die Botschaft, die Maria und Joseph auf der Spur gehalten hat. Die beiden haben nicht fröhlich getanzt, damals auf ihrem Weg nach Bethlehem. Die Verheißung des Engels war von mancherlei überschattet – aber das wussten sie einzuordnen: Zumindest knüpften sie ihre Hoffnungen nicht nur an das, was sie kannten, in ihrem Leben erfahren hatten und was sie fürchten mussten. Sie vertrauten schlicht den Worten des Engels, auch wenn diese fremd und eigenartig klangen. Und so nahm das Wunder der Weihnacht seinen Lauf.

Und es blieb nicht bei diesem einen Wunder. Jesu Weg von der Krippe bis ans Kreuz, die biblische Botschaft vom Heiland und vom Gekreuzigten ist durchzogen von Unerwartetem, Unerhörtem, von göttlichem Handeln, das den Erwartungen der Menschen zuwiderlief. Eine wundersame Botschaft, in jeder Hinsicht, die uns am Ende innehalten lässt am leeren Grab.

Die Krippe mit dem Neugeborenen, das Kreuz des Sterbenden – am Anfang und am Ende jedes menschlichen Lebens steht auch Gott in Jesus Christus. Nicht unsere Erfolge oder unser Scheitern, nicht unsere Macht und unser Vermögen, nicht unsere Unsicherheit und Hilflosigkeit bestimmt unser Verhältnis zu ihm: Unser Weg, so gradlinig oder krumm er auch verlaufen mag, hat einen Anfang und ein Ziel, das über unsere Grenzen weit hinausweist.

Planänderungen – ja, sie gehören zum Leben dazu. Gut, wenn wir sie nicht allzu tragisch nehmen. Gut, wenn wir uns dabei immer noch geborgen wissen in einem großen Plan, der uns zum Ziel führt und feststeht. Gut, wenn wir auf Gottes Zusage vertrauen können, auch wenn die Worte ungewohnt klingen und wir den Stern nicht immer über uns leuchten sehen.

Die Botschaft, dass Gott Mensch geworden ist, dass wir uns begreifen dürfen als Geschöpfe seiner Macht und als Kinder seiner Liebe, die alle Grenzen überwindet - diese Botschaft warf auch vor 2.000 Jahren viele Vorstellungen über den Haufen. Aus gutem Grund waren es die Hirten, die als erste diese Botschaft zu hören bekamen: Denn sie, ausgerechnet die Ärmsten und Verlorensten zur Zeit Jesu, sie hatten ganz sicher am wenigsten damit gerechnet.

Fürchtet euch nicht – mit diesen Worten begann die Botschaft des Engels. Fürchtet euch nicht, Gott euer Vertrauen zu schenken – Gott, in dessen Hand wir alle geborgen sind und der für uns einen wunderbaren Anfang gemacht hat, damals, als Kind in der Krippe.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre Eure Herzen und Sinne im Christus Jesus. Amen.*